



Aethiopica 11 (2008)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

VERONIKA SIX, Katalogisierung der orientalischen Handschriften in
Deutschland

Review

ALESSANDRO BAUSI – ALESSANDRO GORI, *Tradizioni orientali del
«Martirio di Areta». La prima recensione araba e la versione etiopica.
Edizione critica e traduzione*

Aethiopica 11 (2008), 258–262

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Reviews

instance, is riddled with factual blunders that could have easily been avoided: the author states that Ləbnä Dəngəl appointed João Bermudez as patriarch of Ethiopia (p. 48), an information that only appears in Bermudez's own self-congratulatory account; further on (p. 51), he says that the Portuguese Diogo Dias (who in 1555 accompanied Gonçalo Rodriguez to Ethiopia) was a monk, which he was not. Last but not least, although the abundant visual material makes the reading more pleasant, the narrative that accompanies it is often tedious, with frequent irrelevant comments. A less impressionistic and more elaborate text would certainly have forced the author to provide a more coherent elucidation of the Portuguese hypothesis.

To sum up, this is an interesting though uneven book. The effort of Hespeler-Boulton to put together a large array of evidence and the passion with which he has studied it is commendable. One would have wished, however, a more upfront confrontation with the historical evidence and a more structured exposition of "Portuguese"-related techniques and architectural patterns. Still, the book may well serve its purpose of being a "jump-off point for additional future research" (p. 25), thus stimulating a more accomplished integration of comparatism, historical evidence and logic analysis.

Andreu Martínez d'Alòs-Moner, Universität Hamburg

ALESSANDRO BAUSI – ALESSANDRO GORI, *Tradizioni orientali del «Martirio di Areta»*. *La prima recensione araba e la versione etiopica. Edizione critica e traduzione* = Quaderni di Semitistica 27, presentazione di PAOLO MARRASSINI. Firenze, 2006. 306 S. Preis: € 50.–. ISBN: 88-901340-8-9

Seit geraumer Zeit¹ sind die italienischen Kollegen mit der, wie sie es spielerisch nennen: "caccia ai testi aksumiti" befasst. Der vorliegenden Band stellt erneut ihre Ernsthaftigkeit und fundierte wissenschaftliche Arbeitsweise unter Beweis.

Der Bericht über die Märtyrer von Nağrān ist ein aufschlussreicher Beitrag zur frühen Geschichte des Christentums in der Region am Horn von Afrika. Die Stadt Nağrān war ein wirtschaftlich bedeutender Standort und Schnittstelle auf dem Handelsweg in den Mittelmeerraum nach Byzanz und

ceedings of the Eighth International Conference of Ethiopian Studies. University of Addis Ababa [26–30 November 1984], Addis Ababa – Frankfurt am Main 1988–89, vol. 1, 9–43.

¹ Vgl. ALESSANDRO BAUSI, *The Aksumite Background of the "Corpus Canonum"*, in: SIEGBERT UHLIG et al. (Hrsg.), *Proceedings of the XVth International Conference of Ethiopian Studies, Hamburg, July 20–25, 2003* (Wiesbaden, 2006), S. 532–541.

zum Persischen Golf. Zugleich war dort bereits im 5. Jh. ein Zentrum des Christentums entstanden, das jedoch in der zweiten Hälfte des 5. Jh. sowie ein weiteres Mal in der Mitte der ersten Hälfte des 6. Jh. aufgrund der historischen Entwicklung in ärgste Bedrängnis geriet. Über diesen Zeitraum berichten verschiedene Quellen, die allerdings unterschiedliche Bewertungen und chronologische Daten beinhalten. Die ergiebigste Quelle über die historischen Ereignisse im südlichen Teil der arabischen Halbinsel ist das Martyrium des Arethas (so die griechische Namensform: Ἀρέθας, arabisch: Hāriṭ; الحارث und äthiopisch: Hīrut: ገሩገ). Liefert der Bericht doch Informationen über historische Vorgänge aus der Frühzeit des aksumitischen Reiches sowie dessen politische Verknüpfung mit dem auf der anderen Seite des Roten Meeres gelegenen Reich von Ḥimyar und über die Bedingungen, unter denen die Christen unter der Herrschaft der ḥimyarischen Herrscher zu leben hatten. Aus verschiedenen Quellen ist zu erfahren, dass es dann mit Hilfe der äthiopischen (aksumitischen) militärischen Unterstützung in der ersten Hälfte des 6. Jh. gelang, das ḥimyarische Reich in Südarabien zu besiegen, den Einfluss Aksums auf der arabischen Halbinsel zu stärken und das Christentum in der südarabischen Region bis zum Aufkommen des Islam auszudehnen. Denn nachdem der jüdische König Dū Nuwās (so genannt in der islamischen Tradition, Finḥas in der arabischen und äthiopischen hagiographischen Literatur) den jüdischen Glauben am ḥimyarischen Herrscherhaus zur Staatsreligion bestimmte, wurde die Stadt endgültig von ihm besiegt. Und Hāriṭ, der Vorsteher der christlichen Gemeinde und Oberhaupt des arabischen Stammes der Balḥāriṭ erlitt mit seinen Anhängern im Jahr 523 den Märtyrertod. Damit wurde er in den Kreis der Heiligen aufgenommen. Die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche verzeichnet seinen Gedenktag im Sənkəssar für den 26. Hədar. Der Märtyrertod dieser Christen war für den christlichen Orient ein einschneidendes Ereignis und wurde in schriftlichen Berichten dokumentiert, auch die daraus resultierende Intervention des aksumitischen Herrschers Kaleb, der nach seinem siegreichen Feldzug gegen Dū Nuwās ein epigraphisches Dokument errichten ließ. Die Erinnerung an die historischen Fakten fand sogar in koranischer Zeit ihren Niederschlag in einer Passage der Sure, genannt "der Turm" – um nur ein Beispiel der weit reichenden Rezeptionen zu nennen.

Das Martyrium des Arethas in seiner äthiopischen Gestalt ist Teil des umfangreichen Sammelwerks: *Gädlä sāma'ətat* [= *Vita der Märtyrer*]. Mit der Untersuchung dieses Textkorpus, das weitere Viten von historisch zu belegenden Heiligen aus dieser Epoche enthält,² befasst sich BAUSI bereits

² S. beispielsweise in dem vorliegenden Band S. 103–109.

seit geraumer Zeit³. Und durch ihn ist, wie der Herausgeber der Reihe PAOLO MARRASSINI in seinen einleitenden Worten zu dieser Edition (S. VII–X) vorausschickt, die Idee zur Auseinandersetzung mit dem vorliegenden Text entstanden.

In seiner Einführung (S. 1–18) zur annotierten Edition des Martyriums des Arethas behandelt BAUSI die zu untersuchende Problematik der Authentizität der Berichterstattung, die Qualität und zeitliche Einordnung der unterschiedlichen Textzeugen sowie den Status der Erforschung seit den ersten Untersuchungen der bekannten Quellen besonders unter dem Aspekt der orientalischen Tradition, außerdem welche neue Erkenntnisse sich seit der Entdeckung weiterer Quellen, wie beispielsweise der zweite Brief des Simeon, ergeben haben. Vor allem will diese Edition der Frage nachgehen, was die Vorlage für das Martyrium des Arethas in Gəʿəz gewesen sein könnte. Die griechische Fassung der Ereignisse soll bereits im 6. Jh. entstanden sein. Das Martyrium des Arethas existiert also in Griechisch, dann sind zwei arabische: eine so genannte Erste und eine Zweite Version erhalten sowie eine äthiopische Version und eine Fassung in Karšūnī.⁴ In dem vorliegenden Band ist der Gegenstand der Untersuchung der Text der so genannten Ersten arabischen Rezension sowie der Text der äthiopischen Fassung. Es ist ein begrüßenswertes Unterfangen, dass es möglich war, sprachlich zwei verschiedene Versionen in einem Band nebeneinander zu stellen, die – wie sich zeigt – mitunter in enger Verknüpfung stehen, andererseits aber ist es den Bearbeitern gelungen, die Besonderheiten der Übertragungswege herauszustellen.

S. 19–89 folgt von GORI die kritische Edition der Ersten arabischen Version des Textes des Martyriums des Arethas, welche zur äthiopischen Rezension die engste Verbindung hat und wofür in der Edition der Beweis angetreten wird. Zunächst erscheint eine knappe Einführung (S. 19–26) zu den erhaltenen arabischen Versionen, und die Beschreibung der vier arabischen Handschriften mit der Ersten arabischen Rezension des Martyriums des Arethas, welche die Grundlage des Textapparates sind: Bei der arabischen Rezeption zeigt sich, dass das Martyrium des Arethas in diesen vier arabischen Handschriften Teil der Zusammenstellung diverser hagiographischer oder homiletischer Texte ist (abweichend von dem äthiopischen Zeugen, welcher fest in das Sammelwerk des Gädlä sāmaʿətat eingebunden ist).

³ ALESSANDRO BAUSI, *La versione etiopica degli Acta Phileae nel Gadla Samāʿtāt* = Supplemento n. 92 agli ANNALI – (Napoli, 2002) vol. 60–61 (2000–2001); vgl. auch seinen Beitrag “Gädlä sāmaʿətat”, in: SIEGBERT UHLIG (ed.), *Encyclopaedia Aethiopica*, vol. 2 (Wiesbaden, 2005), S. 644b–646b.

⁴ Wie vom Herausgeber in der Einführung angedeutet, wird diese von P. LA SPISA, der zeitweise ebenfalls an den Vorarbeiten am Institut in Florenz teilgenommen hatte, für dieselbe Reihe vorbereitet.

Die älteste erhaltene Handschrift mit der ersten arabischen Rezension ist dem 11. Jh., die übrigen sind dem 13. Jh. zuzuordnen. S. 29–89 folgt die Textedition mit kritischem Apparat und Übersetzung. Text und Übersetzung sind gegenüberliegend angeordnet, die Identifizierung und Lokalisierung sind erleichtert durch die Absatz- und Zeilenzählung, die sich auch im Apparat und Kommentar wieder findet.

Die Edition der Version des Martyriums des Arethas in Gəʿəz (S. 91–306), für die BAUSI verantwortlich zeichnet, basiert auf der Auswahl von elf Handschriften mit dem Gädlä sāmaʿətat: vier Handschriften aus dem 14. Jh., fünf aus dem 15. Jh., sowie zwei aus dem 18. Jh. Bereits im Jahr 1881 präsentierte WINAND FELL eine annotierte Übersetzung aufgrund des Textes von drei äthiopischen Handschriften, der Hinweise zur Christenverfolgung am Roten Meer lieferte⁵ [die ebenfalls in dem vorliegenden Band herangezogen worden sind: nämlich die beiden Handschriften aus dem 18. Jh. (A und B in der vorliegenden Edition) und eine des 15. Jh. (C in der vorliegenden Edition), alle drei aus dem Bestand der British Library]. In der Einführung zur Edition der äthiopischen Version (S. 93–114), wo die ausgewählten Handschriften beschrieben und charakterisiert werden, wird erläutert, dass es aufgrund der zu vagen Abgrenzungen nicht möglich war, das Schema eines eindeutigen Stemmas zu erstellen. Daher geht BAUSI den Weg einer Gliederung nach Archetypus, wie S. 99, Anm. 18 erläutert. Insgesamt sind dabei drei Untergruppen auszumachen. Es wird deutlich ausgesprochen, dass die äthiopische Version auf eine arabische Vorlage zurückgeht, was beispielsweise abzulesen ist an den Verschreibungen von Namen, die dem Charakter der arabischen Schrift zuzuschreiben sind. Doch wird schlüssig dargelegt, dass die äthiopische Version und die existierende Erste arabische Version (deren Edition eben den ersten Teil des Bandes einnimmt) unabhängig voneinander entstanden sind, jedoch auf einer gemeinsamen früheren arabischen Revision basieren. Es zeigt sich, dass sich in der äthiopischen Version Lesarten erhalten haben, die sehr nahe an der wohl im 6. Jh. entstandenen griechischen Fassung sind, beispielsweise bei der Lesung der Homonyme oder Toponyme sowie bei Lesungen, die in den anderen Versionen, der Ersten arabischen und auch der griechischen, nicht vorhanden sind. Die äthiopische Version scheint, trotz Übertragung aus einer arabischen Vorlage, direkte Spuren zu einer ursprünglichen Fassung bewahrt zu haben. Aufschlussreich für die Kenntnis über die Ereignisse im 6. Jh. sind seine detailgenauen Ausführungen, die sich mit der Erwähnung dieses für das aksumitische Reich so bedeutenden Ereignisses in anderen schriftlichen Zeugnissen befassen, indem die entsprechenden Passagen in Bezug zu

⁵ “Die Christenverfolgung in Südarabien und die himjaritisch-äthiopischen Kriege nach abessinischer Überlieferung”, *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 35 (1881) S. 1–74.

anderen in Gəʿəz erhaltenen Texten gesetzt werden, wie z.B. das Vorkommen von historischen Fakten in einigen Viten der “Neun römischen Heiligen” oder der Vita des Azqir, ein Priester, der ebenfalls in Naḡrān zu einem früheren Zeitpunkt das Christentum im ḥimyarischen Königreich verbreitet hat und als Vorläufer der Märtyrer von Naḡrān den Märtyrertod erlitt.⁶ BAUSI kommt zu dem Ergebnis, dass der Zeitraum für die Abfassung der äthiopischen Version begrenzt ist auf das Ende des 13. Jh. bis zu Beginn des 14. Jh.

Die Edition des Gəʿəz-Textes folgt demselben Schema wie der erste Teil des Bandes: Text und Übersetzung einander gegenüberliegend, mit kritischem Apparat und Annotationen.

Es kann nur bestätigt werden, was der Herausgeber in seinem Vorwort zu dieser Edition vorausschickt, dass neben den historischen und philologischen Erkenntnissen und der Präsentation des Textes die Arbeitsweise einer “florentinischen Schule” aufs beste dokumentiert wird durch Wissenschaftler, die sich fundiert mit den für Texteditionen wissenschaftlichen Methoden auseinandersetzen. Die Forschungsgebiete der beiden Wissenschaftler ergänzen sich bei dieser Edition in idealer Weise.

Abschließend eine kurze Bemerkung zur Benutzbarkeit des Bandes: Begrüßenswert ist, dass die Autoren diesmal von der Fülle der sonst von ihnen gewohnten umfangreichen bibliographischen Angaben in den Anmerkungen Abstand genommen und diese damit deutlich lesbarer gemacht haben, ohne dass es beim Leser den Eindruck von Lücken oder Ungenauigkeit hinterlässt. Bedauerlich ist allerdings, dass ein Register bzw. Index fehlt.

Es ist zu hoffen, dass die Reihe *Quaderini di Semitistica*, herausgegeben vom Dipartimento Linguistica der Università di Firenze, verstärkt Zugang in die orientalistischen Abteilungen der deutschen Bibliotheken findet.

Veronika Six, Katalogisierung der orientalischen Handschriften in Deutschland

ALBRECHT BERGER (ed.), *Life and Works of Saint Gregentios, Archbishop of Taphar. Introduction, Critical Edition and Translation*. With a contribution by GIANFRANCO FIACCADORI (Millennium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. – Millennium Studies in the culture and history of the first millennium C.E. 7, Berlin – New York: Walter de Gruyter, 2006). Pp. IX–915. Price: € 128,-. ISBN–13: 978–3–11–018445–7; ISBN–10: 3–11–018445–1

This monumental volume of more than 900 pages is the result of a six-year text-critical and editorial work on the Greek dossier of Saint Gregentios by

⁶ Zudem existieren Belege aus sabäischen Inschriften, um nur einige herauszugreifen.